

zwar schon abgedankt, aber Rußland setzt ihn wieder ein.

— Der Dictator in Paris, General Cavaignac, trägt das Schwert nicht umsonst, sondern läßt es den Franzosen gehörig fühlen; sie meinen aber doch, es sey gut, daß er so gewaltig regiere, man merke fast nicht, daß Republik sey, — blos daran, daß man mehr Abgaben bezahlen müsse.

— In Hannover muß noch gute Zeit seyn. Am Schützenfeste sind in 4 Tagen 306,749 Flaschen Wein getrunken worden, wovon 25,772 Flaschen von der Wehrmannschaft überwunden worden seyn sollen.

— (Mannheim, den 21. Juli.) Für die Bundesfestung Ulm kamen heute wieder auf einem Neckarschiffe 14,100 Stücke Bomben und Granaten und 238 Kisten Kartätchen hier vorüber. Gleich den früheren Transporten wird auch dieser in Cannstatt ausgeladen werden. (Schw. M.)

— (Köln, 18. Juli.) Die von dem Könige Ludwig von Bayern unserem Dome verehrten Fenster, welche das südliche Nebenschiff schmücken sollen und weit über 100,000 Gulden gekostet haben, werden am 20. oder 21. d. M. von München hier eintreffen und sogleich an ihrem Bestimmungsorte eingesezt werden.

Einheimisches.

— (Stuttgart, den 26. Juli.) Seine Königliche Majestät haben Sich durch Gesundheitsrücksichten veranlaßt gesehen, auf einige Wochen zum Gebrauch einer Molkenskur nach Meran Sich zu begeben, wohin Höchstselben gestern Abend abgereist sind. Für die Dauer der Abwesenheit Seiner Majestät haben Seine Königliche Hoheit der Kronprinz die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen. (Schw. M.)

— Freiherr v. Hügel, württ. Gesandter in London, hat nun der Königin von England in feierlicher Audienz sein Abberufungsschreiben übergeben.

— (Stuttgart, den 23. Juli.) Es wird seit gestern mit Bestimmtheit behauptet, der König habe angeordnet, daß das Stuttgarter Theater vierzehn Monate geschlossen bleiben solle. Das wäre ein empfindlicher Verlust für Stuttgart.

— Bäcknang. In der Errichtung der Bürgerwehr haben wir, wenn auch nur vorübergehend, eine Gelegenheit erblickt, unsern Handwerkern einigen Verdienst zuzuwenden; diese scheint jedoch zum Theil dadurch vereitelt werden zu wollen, daß ein fremder Sattlermeister Bestellungen auf Patrontaschen zu scheinbar vermindertem Preise zu machen suchte. Da wir in hiesiger Stadt mehrere ganz tüchtige Sattlermeister haben, welche nicht im Uebermaß beschäftigt sind, so ersuche ich alle Wehrmänner, ihre Bedürfnisse an Lederwerk durch diese fertigen zu lassen, welche gewiß sehr gute und möglichst billige Arbeit liefern. Die von auswärts her angebotenen Patrontaschen sind nur

scheinbar billiger, als die nach der Mustertasche hier gefertigten, da erstere wesentlich kleiner sind, als letztere. Wenn der Wehrmann eine Ausgabe zu seiner Ausrüstung macht, dann möchte ihm zu rathen seyn, mit der Anschaffung sich genau an das Muster zu halten, damit er, falls die Staatsregierung auf ganz gleichmäßige Ausrüstung sehen sollte, nicht in die schlimme Lage versezt wird, eine zweite Auslage für den gleichen Gegenstand zu machen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn alle Ausrüstungsgegenstände, welche hier zu haben sind, nur aus hiesiger Stadt bezogen und angefertigt würden, da wir in allen Gewerben ganz tüchtige Meister hier haben.

F e c h t.

Bäcknang. Naturalienpreise vom 26. Juli 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	36	13	33	13	28
" Dinkel alter . . .	5	24	5	5	4	50
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	8	—	7	36	7	12
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste neue . . .	5	36	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	8	4	1	4	—
1 Simri Welschkorn . . .	1	12	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erdbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernendrod 20 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . 7 Loth 2 Quint.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes	8	fr.
" — geringeres	7	—
" Kalbfleisch	7	—
" Schweinefleisch unabgezogenes	11	—
" — abgezogenes	10	—
" Kuhfleisch gemästetes	6	—
" — geringeres	5	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 26. Juli 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	24	11	45	11	24
" Dinkel neuer . . .	5	30	5	24	5	6
" Dinkel alter . . .	5	—	4	31	3	42
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	11	30	11	25	11	15
" Korn	6	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Haber	4	15	4	5	3	56

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäcknang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilsheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäcknang und Umgegend.

Nro. 61.

Dienstag den 1. August

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bäcknang. [Die Einlieferung der Brandschadens-Beiträge betreffend.] Die Ortsvorsteher werden einer Weisung des Ministeriums gemäß dafür verantwortlich gemacht, daß die zwei ersten Drittheile der Brandschadensbeiträge pro 1848/49 unfehlbar bis zum 26. August an die Oberamtspflege eingeliefert werden.

Den 28. Juli 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bäcknang. [An die Schultheißenämter.] Zu Aufnahme der Activkapitalien p. 1. Juli 1848/49 nach dem Bestehenden vom 1. Juli d. J. ist nunmehr Einleitung zu treffen.

Die Aufnahmeprotokolle sind mit den erforderlichen Belegen bis 1. Septbr. einzusenden.

Wegen Behandlung des Geschäfts im Allgemeinen wird auf den oberamtlichen Erlaß vom 24. Juli 1844 (Murrthalbote von 1844 Nr. 60) verwiesen.

Den 31. Juli 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bäcknang. [An die Schultheißenämter.] Die Hundeaufnahmelisten p. 1. Juli 1848/49 sind innerhalb acht Tagen unfehlbar einzusenden.

Den 31. Juli 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bäcknang. Es liegen hier wahrscheinlich gestohlene Waaren, als

zwei eiserne Luntenzapfen

und

ein Wendenträger

vor. Der rechtmäßige Eigenthümer wird aufgefordert, seine Ansprüche hieran binnen zehn Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen.

Den 31. Juli 1848.

K. Oberamt.
Daniel.

Oberamtsgericht Bäcknang. Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schul-

denliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von

den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb K e e b e r von Vorderbüchelberg, Freitag den 25. August 1848 Vormittags 8 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Verhandlung.
- 2) Jakob W e i ß von Allmersbach, Montag den 28. August 1848 Vormittags 8 Uhr zu Allmersbach. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Verhandlung.

Den 17. Juli 1848. R. Oberamtsgericht. F e c h t.

B a c k n a n g. Von denjenigen Gesetzen und Verordnungen, deren Kenntniß dem Bürger von Interesse ist, und die nicht der hiesigen Bürgerschaft auf dem Rathhaus verlesen werden, kann sich jeder Gemeindegewisse durch Einsicht des betreffenden Regierungsblatts, welches jedesmal über 8 Tage auf dem Rathhaus ausgelegt ist, Belehrung verschaffen.

Aufgelegt ist: die K. Verordnung, betreffend mündliches und öffentliches Anklageverfahren in Preßprozeßsachen.

Den 31. Juli 1848.

Stadtschultheißenamt. S c h m ü c k l e.

B a c k n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des † Gottlieb Brä u c h l e, gewesenen Rothgerbers dahier, wird am



Samstag den 12. August 1848 Vormittags 11 Uhr

ein Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach mit vollständiger Gerberei-Einrichtung am Murrfluß in der Aspacher Vorstadt gelegen, im Anschlag von 4000 fl.,

im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, und wollen sich die Liebhaber zur gedachten Zeit auf dem hiesigen Rathhaus einfinden.

Den 21. Juli 1848.

Stadtschultheißenamt. S c h m ü c k l e.

B a c k n a n g. [Verpachtung.]

Der Stall unter dem Präceptorathaus wird von Seite der Stadtpflege auf 3 Jahre in Pacht gegeben und wird die dießfallige Verhandlung am

Samstag den 5. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus stattfinden.

Stadtpflege.

K a i s e r s b a c h, Gerichtsbezirks Welzheim.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg K ö n -



gerther, Tagelöhners, im Hefenäckerle, wird die vor-



handene Liegenschaft, beste-

hend in:

einem einstöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, mit geschliertem Keller nebst Hofraithe,

2 Mrg. 1 Brtl. 30 1/2 Rth. Acker,

1 Mrg. 2 Brtl. 12 3/4 Rth. Wiesen,

1 Brtl. 6 3/4 Rth. Garten,

im Anschlag zusammen 1035 fl., am

Freitag den 18. August 1848

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Hiezu werden Käufer eingeladen. Auswärtige, hier unbekanntere Licitanten, haben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 19. Juli 1848.

Schultheißenamt.

Großörlach. [Anlehens = Gesuch.]

Für die hiesige Gemeinde sucht ein Anlehen von 1000 fl. in einem oder in mehreren Posten



Schultheiß S e u f e r.

Am 28. Juli 1848.

Privat = Anzeigen.

B a c k n a n g. Die Mitglieder des diesseitigen Zweigvereins für die Gustav-Adolfstiftung werden auf kommenden Donnerstag den 3. August Nachmittags 2 Uhr zu einer Versammlung im hiesigen Rathhauszimmer eingeladen, um sich namentlich darüber zu berathen, ob zu der bevorstehenden Versammlung des Hauptvereins zu Stuttgart, bei welcher die eingegangenen Beiträge vertheilt werden werden, ein Abgeordneter von uns abgesendet werden soll.

Den 30. Juli 1848.

Dejan R o s e r.

B a c k n a n g. Waterländischer Verein nächsten Mittwoch bei Oberhardt.

B a c k n a n g. [Volkschriften = Verein.]

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche ihre Jahresbeiträge für 1848/49 noch nicht an mich bezahlt haben, bitte ich, dieß in möglichster Bälde zu thun.

Elementarlehrer F i s c h e r, Agent.

Neuschöenthal bei Backnang.

Auf hiesigem Werke sind zwei noch wenig gebrauchte Hanfreiben billig zu kaufen.

B a c k n a n g. [Bürgerwehr.] Am Mittwoch den 2. August Abends präcis 3/4 auf 7 Uhr rückt die gesammte Bürgerwehr zum Exercieren aus. Auch kommt an diesem Abend ein Gegenstand zur Sprache, der das pünktliche und vollzählige Erscheinen der Mannschaft erfordert. Der Sammelplatz ist vor dem Rathhaus.

Befehlshaber E i s e n m a n n.

B a c k n a n g.

Hühneraugen = Heilmittel.

Das von Herrn Fr. Stolp in Ludwigsburg fabricirte Heilmittel für Hühneraugen, für dessen Wirksamkeit die besten glaubwürdigen Zeugnisse vorliegen, ist mir zum Verkauf für hiesige Stadt und Umgegend übertragen worden und in Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung à 30 fr. stets zu haben.

Carl S c h a d.

B a c k n a n g.

Gute schwarze Dinte

ist zu haben bei

Carl S c h a d.

B a c k n a n g.

Feines Scheibepulver

empfehl

Carl S c h a d.

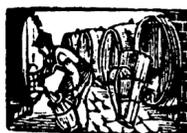
B a c k n a n g. Eine Sendung besten

Bäcksteinkäses

ist bei mir eingetroffen, der wegen seines guten Geschmacks besonders zu empfehlen ist.

Carl S c h a d.

Bratbirnmost feil.



Circa 3 Eimer reiner Bratbirnmost von vorzüglicher Güte sind zu verkaufen und zu erfragen bei der

Redaction.

B a c k n a n g. Zu vermieten: Ein freundliches Logis sogleich oder bis Martini bei

Wagenblaß's Wittwe in der Aspacher Vorstadt.

O p p e n w e i l e r. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 200 fl. zu haben bei



Heinrich G a u f e r, Ziegler.

Auswanderung.

Das südliche Chile als deutsche Kolonie. (Aus dem Beobachter.)

Der Wandergeist der germanischen Stämme ist endlich angelangt an die äußerste westliche Grenze, an die Ufer

des stillen Oceans und düster blickt er nun über die Landenge nach Süden in die Länder der Verheißung, deren Wunder uns die Wissenschaft unter ihren bedeutendsten Namen Humboldt, Böppig, Martius, d'Obigny aufgeschlossen. Südamerika ahnt seine Absicht, es sucht innere Verstärkung seiner Elemente, um dem äußeren Andrang desto sicherer zu widerstehen, und reicht Deutschland seine Hand. Es gesteht offen, nur durch Einführung deutscher Kräfte können die südamerikanischen Freistaaten innere Vollendung erlangen, die mit dem Riesengeiste Nordamerika's zu wetteifern vermag. Wichtig ist dieß Bekenntniß, weil es aus dem Munde bedeutender Männer und zwar politischer Notabilitäten Südamerika's selber kommt, also kein eiler deutscher Traum ist. Bedeutend ist es, weil es dem deutschen Volke eine große Zukunft anweist. In Nordamerika blieb der Deutsche stets nur ein untergeordnetes, nur geduldetes Element; in Südamerika wird ihm die Herrschaft geboten, und ein Wunderland, die künftige Heimath eines vollendeteren Menschengeschlechts. Die Ehre und die Wohlfahrt Deutschlands, wie seine neue politische Größe, welche aus den Wehen der Gegenwart hervorgehen wird, fordern dringend die geordnete Kolonisation und bieten hier Gelegenheit zur friedlichen Eroberung eines neuen Welttheils. Ober wird Deutschland auch bei der letzten Theilung der Erde schweigend und unthätig zusehen? — Fast alle Staaten Südamerika's machen die augenblickliche Kolonisation durch Deutsche unmöglich; theils gehen sie wie Brasilien gewaltsamen politischen Umgestaltungen rasch entgegen, theils drohen ihnen soldatische Diktatur, oder durch unglückliche Racenverhältnisse hervorgerufene anarchische Bewegungen, theils ist ihr klimatischer Einfluß verderblich der deutschen Natur. Nur Ein Land kennt alle diese Uebel nicht. Es ist Chile. Aus den politischen Stürmen stieg es in der freiesten, republikanischen Gestalt hervor, keine Mischlinge, kein militärischer Ehrgeiz können den festen Gang einer geordneten Regierung stören. Chile's Bewohner blieben frei von der verderblichen Vermischung mit indischem, wie mit afrikanischem Blute. Der Charakter des Volks ist ernst, fest, wißbegierig, speculativ, weshalb man den Chilenen den Engländer Südamerika's nennt. Die Indier sind überwunden, oder man lebt mit den unabhängigen Stämmen in gesichertem langjährigem Frieden; die Finanzen sind geordnet; jeder Konfession ist freie Ausübung des Kultus gestattet, und ein Gesetz ist erlassen, das die Auswanderung begünstigt. Politische Erschütterungen sind in Chile fortan unmöglich, dafür bürgt die Beständigkeit und der Ernst des Volks-Charakters, und äußere Erschütterungen brechen sich an den granitnen Wänden der Anden, die dieß glückselige Land im Osten von den La Platta Staaten scheiden. Aber auch außerdem vereinigt es Alles in sich, um das Gedeihen, die politische Größe einer deutschen Kolonie in größerem Maßstab zu begünstigen. Der südliche Theil des Freistaates Chile vom 40° südlicher Breite bis theilweise zum Kap Horn

hinab ist fast unbewohnt. Wenige Indianer bauen hier in christlichen Missionen ihre kleinen Felder. Zwischen den schneebedeckten Vulkanen der Cordilleras und dem stillen Meeré ziehen sich die Provinzen Baldivia und Osorno mit der großen Insel Chiloe und einem reichen Archipel in einer Breite von circa 40 Meilen hin, ein herrliches Land. Unabsehbare Waldungen, immer grün, denn kein Winter entlaubt sie, von Cypressen, Cedern, Buchen, Pinien und Myrthen steigen vom Gebirge hinab bis an das Ufer des Meeres. Weite Ebenen, Wiesen, bedeckt mit zahllosen Heerden, unterbrechen die Wälder, durchströmt von kristallinen Flüssen, die aus den Seen kommen, die am Fuße der Gebirge liegen und größtentheils für Schiffe zugänglich sind. Sie erleichtern bei der geringen Breite des Landes die Ausfuhr der Produkte aus dem Innern in die Häfen, die in diesem Theile des Freistaats besonders günstig dem merkantilen Verkehr sind. Ein ewiger Frühling liegt auf diesen jetzt noch stillen Fluren, den blauen Himmel verhüllen nur wenige Monate flüchtige Regenwolken, aus den Anden herab wehen frische Alpenwinde und reinigen die Luft, daher kennt man hier fast keine Krankheit; kein reisendes Thier, keine giftige Schlange, kein lästiges Insekt stört den fleißigen Arbeiter. Nur das unterirdische Feuer, das in zahlreichen Vulkanen in den Anden sich entladet, erschüttert bisweilen den Erdboden, verleiht ihm aber zugleich jene Wärme und Fruchtbarkeit, die an's Unglaubliche steigt.

Der Boden liefert 100fältige Ernten, eine 20fache ist Mischwachs. Alle Produkte Europa's gedeihen hier vortreflich, Obst, Gemüse, Getreide, Wein, Flach, Hopfen. Die Wälder liefern vortrefliche Bau- und Nughölzer, wohlriechende, medicinische und Farbensträucher aller Art, die der wissenschaftlichen, wie der industriellen Forschung noch unbekannt reiche Schätze versprechen. Edle Metalle, besonders Kupfer und Gold, vortrefliche Erden, Steinkohlen u. s. w. enthält das Innere der Erde; die Flüsse und das Meer sind reich an Fischen, Schals und Welschthieren. Ungeheure Vogelschwärme bedecken die See- und Flussmündungen, und die Wälder sind belebt von schöngefiederten Sängern. Wilde Thiere sind wenige da, dafür ist an Rindvieh, schönen Pferden, Maulsejeln, Schweinen ein Ueberfluß, und der Handel mit Getreide, Holz, Metallen, getrocknetem Fleisch, Schinken und Häuten ist schon bedeutend. Er geht nach den Inseln der Südsee, an der Westküste Amerika's hin, nach Buenos Ayres und nach Indien.

Das ist das Land, über dessen Herrlichkeit nur eine Stimme ist, das man die Kornkammer von Peru, das Italien Südamerika's, das Land der glücklichen Päafen nennt. Das ist das Land, nach dem sich jetzt ein neuer Zug deutscher Auswanderer bewegt, und die politischen Zerrüttungen Deutschlands werden diese Völkerströmung nicht nur begünstigen, sondern ihr auch den eigenthümlichen Charakter einer nationaldeutschen Kolonisation ausdrücken, da es

größtentheils politisch Unzufriedene sind, die das Vaterland verlassen.

Nordamerika ist bereits kolonisiert, günstige Küstenlagen finden sich nur noch in Kalifornien. Aber auch da ist der rastlose Anglo-Amerikaner Herr geworden und der Deutsche bleibt dort ein untergeordnetes Element, Staatenhumus. Das Land ist in guter Lage theurer, die freie Konkurrenz fordert viele Opfer und deutsche Sprache und Sitte ist dem Untergang geweiht. Ganz anders in Chile. Dort hindert das abgeschlossene romantische Element eine Vermischung. Deutsche Nationalität kann sich selbstständig entfalten und wird sogar Herr der romanischen werden, wie die Spanier zuvorkommend selbst bekennen. Das Land ist in Baldivia äußerst fruchtbar und sehr billig. Man kauft den preussischen Morgen um circa 2 fl. Die Reise ist etwas lang aber gefahrlos, und nicht theurer als nach den westlichen Staaten von Nordamerika, und der Produktreichtum wie die günstige Küstenlage versprechen ein rasches Aufblühen und eine merkantile und politische Bedeutsamkeit der Kolonie.

Schon seit vielen Jahren hat sich eine Gesellschaft patriotischer Deutschen hier und in Chile zusammengesetzt, eine Auswanderung nach Baldivia zu betreiben. Sie will eine Kolonie gründen auf vernünftigen sozialen Grundlagen, in der deutsche Sitte, Sprache, Bildung streng erhalten werden. In neuester Zeit haben sich viele Demokraten ihnen angeschlossen und viele werden ihnen folgen, wenn, wie es scheint, ihre Hoffnung einer republikanischen Wiedergeburt Deutschlands gescheitert ist.

Wir machen die Regierungen auf dieses Unternehmen aufmerksam. Deutschland tritt in einer imposanten einheitlichen Macht aus den politischen Kämpfen hervor. Es wird ihm jetzt durch diplomatische Vermittlung, später durch seine Flotte leicht werden, die jungen Kolonien zu schützen und sie zu kräftigen Zweigen des Mutterstammes heranzuziehen, die den Ueberfluß ihrer Früchte auf den vaterländischen Boden niederschütten. Deutschland sollte in die Hände jener auswandernden Republikaner, die Männer von Muth und Intelligenz, sich ganz zu Führern so schwieriger Unternehmungen eignen, sein Proletariat, seine politisch Unzufriedenen geben und so die ersten Keime deutscher Kolonien in Südamerika legen, vorerst in Chile, dann weiter schreitend, wenn es durch eine Marine Schutz gewähren kann, in den La Platta-Staaten, an dem Uruguay und Paraguay herauf. Deutschland schafft sich hier neue Märkte für seine Produkte und neue Absatzwege für seinen Ueberfluß an Menschen.

Deutschland mag die freieste Gestaltung erringen, ohne wohlgeleitete Auswanderung kann es weder zu innerer Ruhe, noch ohne Kolonien zu äußerem Ansehen gelangen.

Wir werden in Kurzem in einem ausführlichen Bericht über diesen Gegenstand darthun, daß nur Südamerika das Land ist, in welchem der deutschen Nationalität eine ferne herrliche große Zukunft erblühen kann. Gesellsch. f. nationale Auswanderung.

An Johann von Oesterreich.

Tapftrer Waidmann, Sohn der Berge
Mit dem Auge hell und frei,
Gott mit Dir und Deinem Werke!
Führ's mit Dem aus fest und treu!

Du, der ungern in Palläste
Einst gesezet seinen Fuß,
Lieber trug zum Felseneste
Eines Adlers seinen Gruß;

Du, der oft im Morgenstrahl
In der Alpenkräuter Duft
Trank aus mächtigem Pokale
Der Natur, die Bergesluft;

Du, der in den Waldeshallen
Auf der Gemse Felsenspur
Las in Kräutern, Stein, Metallen,
Frisk das Leben der Natur,

Du, der mit dem Pflug' gefahren,
Der sich selbst gepflanzt den Kohl,
Dessen Höslinge einst waren
Schlichte Bauern in Tyrol,

Führ' uns aus dem Dunst in's Freie,
Schaff' uns Allen Bergesluft! —
Auf dann mit Tyrolertroue
Wenn Dein mächt'ges Hüsthorn ruft.

Auf dann auf, mit frohen Schwingen
Kreisend um Dein Silberhaar,
Daß Dir muß der Sieg gelingen
Deutscher Jugend kühner Kar!
Justinus Kerner.

Tages : Ereignisse.

— Den Sprechern auf dem Handwerkerkongress in Frankfurt merkt man's an, wie wohl es ihnen thut, endlich einmal frei von der Leber weg über all die Dinge sprechen zu dürfen, die sie am besten verstehen und die ihnen am Herzen liegen. Das macht's, daß sie meist vortreflich sprechen. Es sind lauter wichtige Fragen, die sie verhandeln, z. B. ob es auch auf dem Dorfe Handwerker geben soll. Ja, wurde geantwortet, aber nur solche, die schlechterdings nicht entbehrt werden können und nur so viele, als die Zahl der Einwohner bedarf. Der Hausirhandel soll beschränkt werden. Endlich gieng's über die Staatswerkstätten her, worunter auch die Strafwerkstättten, Militärwerkstätten u. s. w. zu verstehen sind. Da viele und gute Gründe gegen sie sprachen, wurde beschlossen, auf ihre Aufhebung anzutragen.

— Von einem österreichischen Abgeordneten ist bei der Nationalversammlung in Frankfurt der Antrag auf Aufhebung des Eölibats, der Ehelosigkeit der katholischen Geistlichkeit eingereicht worden. Der Antrag war von mehr als 100 Mitgliedern unterstützt.

— Die Wiener scheinen all das Unrecht, das der Gemahlin des Erzherzogs Johann lange angethan worden ist, wieder gut machen zu wollen. Als die edle Frau auf dem Bahnhof ankam, wurde sie von den Nationalgarden empfangen, nach Schönbrunn begleitet und dort von Bürgern, Studenten und Nationalgarden in herzlichen Worten als die erste deutsche Frau begrüßt. Der Erzherzog und seine Gemahlin waren tief gerührt. Ich verstehe Sie, sagte der Erzherzog, meiner Frau ist heute der Lohn geworden, den ihre Liebe zu mir schon lange verdiente. — Bei der feierlichen Eröffnung des Reichstags in Wien brachte der Präsident in seiner Antwort auf die Thronrede ein Hoch auf den Erzherzog aus und fügte dann unerwartet und aus eigenem Antrieb hinzu: Heil dem, was seinem Herzen am theuersten und mitten unter uns ist! Alles wendete sich nach der prächtigen kaiserlichen Loge und suchte die Baronin von Brandhof, die Gemahlin des Erzherzogs, sie aber dankte unter Thränen bescheiden aus einer Seitenloge. In die Kaiserloge! rief tausendstimmig das Volk.

— (Wien, 23. Juli.) Die Abreise des Erzherzogs Johann ist vorläufig auf den 28. d. M. festgesetzt, und man erwartet die Rückkehr des Kaisers im Laufe des 26. Dem Vernehmen nach soll Se. Maj. morgen, am 24., Innsbruck verlassen und direkt nach Wien reisen. Vor einigen Tagen ist bereits eine Anzahl Pferde aus dem kaiserlichen Marstall nach Innsbruck abgegangen.

— Die deutsche Frage: soll Preußen „aufgehen“ in Deutschland, ist für Preußen die Lebensfrage geworden, sie wird in Vereinen, in politischen und andern Gesellschaften, in Zeitungen und Maueranschlägen verhandelt. Wer gegen das Aufgehen ist, dem merkt man's bald an, denn er sagt immer unter gehen. So heißt's auch in der Wehrzeitung, die in Potsdam erscheint und die Gesinnung einer reaktionären Partei des Militärs ausspricht. Sie ist fanatisch preussisch und militärisch. Die Armee darf nach ihr um keinen Preis dem Reichsverweser gehorchen, sie müsse vielmehr, ob auch alle Andern gehorchen, zeigen, daß sie ihren Willen habe und zwar „durch den nachhaltigsten Widerstand gegen Jedermann, der es wage, die preussische Waffenehre anzugreifen.“ Man sieht, daß die Herren es noch für keine Ehre halten, deutsch zu werden. — Auch die Herren an der Börse wollen ihre goldenen Truppen für Deutschland nicht marschiren lassen, für jetzt haben sie sich begnügt, die deutsche Cocarde abzuliegen.

— In Venedig geht's drunter und drüber, man weiß nicht, wer Koch und Kellner ist. Zwischen der österreichischen und italienischen Partei ist's zu einem offenen Kampfe gekommen. Nicht lange, so mischten sich auch die Weiber in den Streit, sie drangen mit Schwerdtern, Messern und andern Waffen auf einander ein und so wüthend, daß es Todte gab.

— Die Nachrichten über Italien scheinen nicht viel zuverlässiger als die Italiener selbst.

Die Calabresen wären von den neapolitanischen Truppen geschlagen, der Aufstand am Verlöschen. Gegen Sicilien wolle der König von Neapel einen Krieg eröffnen mit Aufgebot aller Macht. — Während gerade jetzt die Oesterreicher wieder siegreich sind und der ungarische Minister Kossuth die Unterstützung Oesterreichs mit ungarischen Truppen durchgesetzt hat, spricht die sardinische Regierung die Vereinigung der Lombardei und des venetianischen Festlandes mit Piemont amtlich aus und weist auf die Berufung eines Parlaments für das neue Reich hin.

— (Frankfurt, den 29. Juli.) So eben trifft eine Proklamation der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein hier ein, welche ungefähr Folgendes enthält: „Mitbürger! Die Verhandlungen mit Dänemark, um auf dem Wege der Güte den Frieden zu erlangen, sind abgebrochen, und ist wieder zu den Waffen gegriffen worden. Wir sind Deutschland zum Danke verpflichtet, welches viele und große Opfer für unsere Sache gebracht; Preußen und das ganze 10. Armee-Corps steht uns zur Seite; zeigt Euch dieser Theilnahme würdig. Nicht erobern wollen wir, nur für unser Recht wollen wir kämpfen. Wir wollen Gut und Blut für unsere gerechte Sache opfern. Schleswig-Holstein bildet mit Deutschland ein einiges Ganze und kann nicht von demselben getrennt werden. Auf, Brüder! der Sieg ist unfehlbar unser, denn er ist mit dem Gerechten!“

— In einem sonderbaren Streit ist die französische Regierung mit der Nationalgarde. Die Regierung will denen, die sich beim letzten Kampf ausgezeichnet haben, Ehrenzeichen verleihen und diese wollen sie nicht annehmen, da hat Cavaignac kurzweg befohlen, sie müßten sie annehmen. Schlimmer ist die Geldklemme, die die Republik drückt. Der Ausfall für dieses Jahr beträgt über 200 Millionen und der Finanzminister hat ein Anlehen von 175 Millionen beantragt. Es scheint also doch, daß man in der Republik auch Geld braucht und viel Geld. Ueber die auswärtigen Angelegenheiten ist wenig zu erfahren, soviel sie Minister und Ausschuss beschäftigen, besonders die italienischen Zustände. Es ist streng verboten worden, aus der Schule zu schwagen.

— Der Verkauf der Wagen und Pferde der Herzogin von Orleans in Paris hat wirklich stattgefunden. Auch hierbei hat die Herzogin ihren edlen Charakter bewahrt. Den schönsten Wagen mit den zwei schönsten Pferden ließ sie dem übergeben, der ihr am 24. Februar seinen Wagen geliehen hatte, um Paris zu verlassen. Den Wagen, aus dem ihr Gemahl sprang und den Tod fand, ließ sie verbrennen.

— Den Engländern wird es um Deutschland bange, nämlich um ihren Einfluß bei uns. Sonst habe ein englischer Gesandte mit leidlicher Pfüffigkeit schon viel ausgerichtet und jeder habe ihm seinen Diener gemacht, jetzt sei das anders geworden, weil die Deutschen andre geworden seien.

Jetzt könne man nur die tüchtigsten Köpfe brauchen, besonders in Frankfurt und Wien. Die Gesandten an den kleinern Staaten seien dagegen abzuberufen.

— (Frankfurt, 28. Juli.) Heute Morgen um halb 7 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß des bekannten Dr. Wirth von Hof Statt. Die Mitglieder der Nationalversammlung hatten sich zum größten Theile angeschlossen; am Grabe hielt Blum eine tieferegreifende, inhaltschwere Rede.

Einheimisches.

— S. R. H. Prinz Friedrich hat auf seinen Generallieutenantsgehalt von 4500 fl. Verzicht geleistet. Dabei hört man täglich von vielen Wohlthaten, die derselbe den Armen erzeigt.

— Wegen plötzlichem Erkranken J. H. der Frau Herzogin Henriette von Württemberg in Kirchheim haben sich gestern Nachmittag J. M. die Königin, sowie S. R. H. der Kronprinz nach Kirchheim begeben.

— Die S. D. P. Jtg. schreibt aus Stuttgart: Es sind gegenwärtig die fabelhaftesten Sagen über den Reichthum Sr. Majestät des Königs verbreitet. Wenn nun auch derartige Privatangelegenheiten im Grunde nicht vor das Forum des Publikums gehören; so veranlaßt uns doch die gänzliche Falschheit jener Gerüchte, folgende, aus sicherer Quelle entnommene Nachrichten zur Kenntniß Ihrer Leser zu bringen:

Das Privatvermögen des Königs wurde gegründet durch ein Vermächtniß der höchstseligen Königin Katharina; durch den Ertrag eines Vermächtnisses der verwitweten Königin Charlotte Mathilde, welches als Fideicommiss bei der Hofkammer administriert wird, und durch einige Erbsparnisse, welche Sr. Maj. der König in der ersten Zeit seiner Regierung machte. Seit zehn Jahren aber haben diese Erbsparnisse ganz aufgehört. Eine Reihe von Bauten — wir erwähnen der Capelle auf dem Rothenberg, des Rosensteins nebst Park, des Palais der Prinzessinnen, des neuen Reithauses, des Theaters in Stuttgart, des Theaters und der Gewächshäuser in Cannstatt, ferner des Hofsparghauses und des Hofwäschhauses in Stuttgart, — sodann die Beiträge des Königs zu dem Katharinenhospital, dem Bau der Paulinen- und Katharinenpflege, des Kursaals und der Brücke in Cannstatt; ferner die beträchtlichen Pensionen, welche auf der Civilliste lasten, die Beiträge des Königs für das Katharinenstift und die Paulinenpflege, die weiteren Unterstützungen für die Armen in Stuttgart und auf dem Lande, insbesondere für die vielen Kinderrettungsanstalten; — alle diese Ausgaben erforderten, zumal in den letzten zehn Jahren, nicht nur die Beiziehung der Einkünfte des Hofkammerguts zu der Civilliste, sondern auch die strengste Dekonomie und Ordnung, um dieselben neben den Kosten der Hofhaltung bestreiten und zugleich, so wie geschehen, der Kunst ausgezeichnete Unterstützung gewähren zu können.

In neuester Zeit haben sich aber durch das mit den Ständen verabschiedete Gesetz über Ablösung der Feudalrechte die Einkünfte aus dem Hofkammergut um mehr als 120,000 fl. jährlich vermindert. Ferner haben Sr. Maj., den dringenden Anträgen ihrer Minister nachgebend, für das laufende Jahr 200,000 fl. von der Civilliste nachgelassen, obwohl eine Verminderung dieser — dem Könige in der Verfassung vertragmäßig zugesagten Entschädigung für die der Staatskasse überlassene, den Betrag der Civilliste weit übertreffende Nutzung der landesherrlichen Familiengüter dem Könige in keiner Weise hätte zugemuthet werden können.

Diese Verminderungen der Einkünfte des Königs machten es nothwendig, in dem Hof-Etat, bei dem Marstall und bei den Gestüten bedeutende Einschränkungen eintreten zu lassen; ebenso sind alle neuen Bauten eingestellt, und nur diejenigen derselben (unter Beschäftigung von etwa 200 Arbeitern) fortgesetzt worden, in Betreff deren schon bestätigte Accorde vorlagen. Ferner war es unmöglich, das Theater auf dem bisherigen Fuße zu erhalten; dasselbe ist daher vorläufig eingestellt worden, und nur die Zeitumstände werden darüber entscheiden, ob die Zukunft den schönen Künsten sich günstiger gestalten werden.

— (Stuttgart, 28. Juli.) Ein Gerücht verdrängt das andere. So sehr uns Alles, was die letzten Monate brachten, bewegt und aufgeregt hat, so konnte doch nichts solchen Sturm hervorrufen, als die Kunde, daß der König das Theater auf 14 Monate schließen und selbst die Concerte für den Winter nicht gestatten wolle. Die ganze Stadt war in der furchtbarsten Aufregung. Die Erbitterung wuchs mit jedem Momente. Da kam zu gleicher Zeit die Nachricht, der König werde für einige Zeit ins Bad gehen; es war somit jede weitere Unterhandlung wegen des Theaters abgeschnitten. Gerüchte über Gerüchte durchliefen die Stadt; die Bürgerschaft sah große Einkommensquellen verstreuen; alle Mitglieder des Theaters, die nicht lebenslängliche Engagements hatten, wußten nicht, wie bald ihnen das Schicksal des Entlassens blühe. Kurz, es war ein Sturm heraufbeschworen, der nur durch den Widerruf des Dekretes beschwichtigt werden konnte. Der König wurde von allen Seiten, namentlich auch von seiner Familie — der Kronprinz und seine Gemahlin sind große Theaterfreunde — bestürmt. Der Stadtrath ordnete eine Deputation an ihn ab, um den Verlust zu schildern, der der Stadt daraus erwüchse, da eine Summe von 200,000 fl. dadurch weniger in Umlauf käme, — und nach langem Harren kam gestern vor der Abreise des Königs nach Meran das Dekret an den Intendanten, daß das Theater mit dem Oktob. wieder beginne. Wir dürfen „Gottlob“ sagen, denn die Sache hatte viel böses Blut in der ohnedem schon jetzt mehr als je gährenden Stadt gemacht. In den letzten Tagen war auch Römer wieder aus Frankfurt zurück, um mit dem Könige über die interimistische Verwaltung zu berathen. Leider ist dieser Mann des Vertrauens, dessen Anwesenheit hier im-

mer beruhigend auf alle Kreise wirkt, schon wieder nach dem Reichstag zurück. Die übrigen Ministerien lassen wenig von sich hören, nur das Finanzministerium arbeitet an Unterhandlungen wegen des Anschlusses der bayerischen Eisenbahnen an die württembergischen. — Noch vor der großen Reichsparade am 6. Aug. hat unser Militär die deutsche Kokarde aufgesteckt; vorgestern erschien sie zum erstenmale auf der Standarte und an den Tschakos der Offiziere. Die Parade selbst wird hier nicht, wie anderwärts, auf Schwierigkeiten stoßen, da Württembergs Regierung sich jedem Beschlusse der Nationalversammlung und somit auch des Reichsverwesers zu unterwerfen zuerst bereit erkläre. (M. J.)

— (Stuttgart, 27. Juli.) Von der französischen Regierung sind durch Finanzrath Märklin 13,000 neue Gewehre mit Percussionschloßern und von württemb. Kaliber angekauft worden, die größtentheils schon im Ludwigsburger Arsenal angekommen und in starken Partien bereits an die Gemeinden abgegangen sind, von welchen Bestellungen eingetroffen waren. Nach den vorgenommenen Untersuchungen sind diese Gewehre sämmtlich vorzüglich, und der Preis derselben ist sehr billig, da sie bis Ludwigsburg geliefert, nur auf etwa 15 fl. per Stück zu stehen kommen. (Schw. B. Jtg.)

— Ueber die Grundlagen der zwischen Württemberg und Bayern getroffenen Vereinbarung hinsichtlich des Eisenbahn-Anschlusses zwischen beiden Staaten hört man folgendes Nähere: Bayern führt seine Bahn bis Ulm zum Anschluß an die württembergische Eisenbahn, gibt die kaum ausführbare unmittelbare Verbindung mit Lindau auf, und vermittelt dieselbe eine Strecke weit auf der württembergischen Südbahn, die dadurch eine ungemein größere Bedeutung und bessere Aussicht auf Rentabilität erhält; wogegen von der württemb. Südbahn eine Flügelbahn nach Lindau abgezweigt würde. Bestätigt sich die Nachricht über diese Vereinbarung, so wäre solche eine der erfreulichsten Folgen des Sieges der deutschen Gesinnung über lokale Interessen und Eifersüchteleien. Es fehlte alsdann nur noch Baden mit seinem Anschluß an Württemberg, um die große Verbindung zwischen Paris und Wien auf kürzestem Weg herzustellen; freilich hatte sich Baden (Regierung und Stände) in solchen Dingen von jeher am eigennützigsten und undeutschesten von allen Staaten gezeigt. (M. J.)

— Stuttgart. Die Disciplinar-Abtheilung des Verwaltungsraths (Vorstand Desterlen) hat ein Gesetz über die Dienstvergehungen der Bürgerwehr und ihre Bestrafung erlassen, dem wir die Bestimmungen über das „Zuspätkommen zu den Exercierübungen“ entnehmen: „Wenn ein Bürgerwehrmann bei den angeordneten Exercierübungen oder in andern Fällen, in welchen er ausdrücken sollte, ohne genügende Entschuldigung gar nicht oder zu spät, d. h. nach dem Berufen erscheint, so wird das erste Nichterscheinen mit einer Geldstrafe von 12 fr., das zweite mit einer Geldstrafe von 24 fr., das dritte mit einer Geldstrafe von 36 fr. und so fort steigend bestraft. Wer dreimal um Geld bestraft worden ist,

weil er nicht oder zu spät erschien, und aufs Neue straffällig wird, ohne die ihm zuvor rechtskräftig zuerkannten Geldstrafen bezahlt zu haben, wird mit Gefängnis bestraft. Auch wird die ihm vorher zuerkannte Geldstrafe in Gefängnis verwandelt. Eben so tritt gegen denjenigen, welcher bereits dreimal um Geld gestraft worden ist, eine Gefängnisstrafe ein, wenn er schon beim nächsten Ausrücken oder innerhalb der nächsten zehn Tage nach dem letzten Straf-erkennnis wegen Nichterscheins sich aufs Neue strafbar macht. (Als eine Wiederholung wird es nicht angesehen, wenn zwischen dem letzten Straf-erkennnis und dem neuen Straffall ein Zeitraum von drei Monaten oder mehr in der Mitte liegt. Viel- mehr tritt in diesem Falle wieder nur eine Geldstrafe von 12 fr. ein.)

— Aus Stuttgart ist bei der Nationalver- sammlung in Frankfurt für den Flottenbau ein Rist- schen mit Ringen, Armspangen u., im Werthe von 292 fl., angelangt. (Fr. D.-P.-A. 3)

— Bei dem Militär hat abermals eine starke Beurteilung stattgefunden, wodurch der Staatskasse große Erleichterungen und dagegen den Erntegeschäf- ten viele thätige Hände zu Theil werden.

— Stuttgart. Einer Versicherung des Herrn Stadtdirektors zufolge wird in den nächsten Tagen als Beirath für die Regierung zu völliger Reorga- nisation und Verbesserung des Volksunterrichts eine größere Anzahl hiesiger berufener Lehrer aus allen Theilen des Landes hier zusammentreten.

— Die außerordentliche Fruchtbarkeit dieses Jah- res hat sich bei der nun überall im Gange befindli- chen, in Roggen allenthalben, in Dinkel an man- chen Orten beendigten Ernte befundet. Nach den bisher gemachten Wahrnehmungen gehört die Getrei- deernte zu den ausgezeichnetsten und reichsten in die- sem Jahrhundert und wird so ziemlich die beste seit dem gesegneten Jahre 1825 seyn.

— Auch aus Baden lauten die Berichte über den Reichthum der Ernte und das freudige Gedeihen des Weinstocks gleich günstig wie bei uns.

— Ein Tübinger Student, der als Abgeordneter nach Neustadt an der Hardt gekommen und mit den Studirenden wieder nach Heidelberg gezogen war, machte in einem Gasthof zu Heidelberg einen Selbst- mordversuch, indem er sich mit einem Federmesser in beide Handgelenke schnitt und sich dann noch mit einem Terzerol in den Mund schob. Sein Zustand läßt wenig Hoffnung.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um die erledigte Schulmeisterstelle in Nufringen, Def. Herrenberg, mit welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 286 fl. verbunden ist, werden auf- gefordert, sich binnen 4 Wochen bei dem ev. Kon- sistorium vorschristmäßig zu melden. Den 18. Juli 1848.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Lorenzengimmern, Def. Hall,

mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 21. Juli 1848.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— (Erzherzog Johann.) Ein Augenzeuge schreibt Folgendes über den Erzherzog Johann wäh- rend des letzteren Aufenthalt in Frankfurt: Erzher- zog Johann liebt die Complimente nicht, deswegen ist auch der Verkehr mit ihm so schlicht und unge- zwungen. Auf der Mainlust z. B. klopfte ihm Einer auf die Achseln. Der Erzherzog wendet sich um, reicht dem Klopfen freundlich die Hand und sagt: „Ah schauens, was schoffens denn Sie do?“ Der Angeredete war das Parlamentsmitglied Gutherz, ein Wiener Advokat.

Baunang. Guten 1847er Wein schenke ich per Maas à 12 und 16 fr.

Bäckermeister G e s t e i n.

Winnenden. Naturalienpreise vom 27. Juli 1848.

Fruchtgattungen.		Höchste.	Mittlere.	Niederste.
		fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel	Kernen . . .	12 32	12 —	11 —
"	Roggen . . .	7 12	— —	— —
"	Dinkel alter . .	6 15	5 13	4 58
"	Dinkel neuer . .	5 24	— —	— —
"	Gerste	— —	— —	— —
"	Haber	3 48	— —	— —
1 Simri	Weizen	— —	— —	— —
"	Einforn	— —	— —	— —
"	Gemischtes . . .	— 54	— 50	— —
"	Erbsen	— —	— —	— —
"	Linzen	— —	— —	— —
"	Wicken	— —	— —	— —
"	Welschkorn . . .	1 12	1 6	1 —
"	Ackerbohnen . .	1 —	— 48	— —
8 Pfund	gutes Kernbrod	22 fr.		
	Gewicht eines Kreuzerwecks	7 Loth — Quint.		
1 Pfund	Rindfleisch	8 fr.		
"	Kalb-	8 —		
"	Schweinefleisch	10 —		

Hall. Naturalienpreise vom 29. Juli 1848.

Fruchtgattungen.		Höchste.	Mittlere.	Niederste.
		fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel	Kernen	14 24	12 25	10 56
"	Roggen	7 4	6 20	6 —
"	Gemischt	7 12	6 24	6 48
"	Dinkel	— —	— —	— —
"	Weizen	— —	9 36	— —
"	Gerste	— —	— —	— —
"	Haber	— —	— —	— —
"	Erbsen	— —	— —	— —
"	Wicken	— —	— —	— —
	Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	9 fr.		
	Ein Kreuzerweck	7 Loth 1 Quint.		

Baunang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baunang auch über mehrere benachbarte Ober-ämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Wei- heim u.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

N^{ro}. 62.

Freitag den 4. August

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baunang. Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit Vorlegung der Kostenzettel über die Anlegung der Ergänzungsbände zum Primärkataster pro 1847/48 noch im Rückstande sind, werden unter Hinweisung auf §. 12 der Ministerialverfügung vom 2. November 1840, Reg.-Bl. Nr. 57 S. 32, aufgefordert, solche längstens inner 8 Tagen hieher einzusenden, widrigenfalls sie nicht mehr berücksichtigt würden. Den 2. August 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Baunang. Die Ortsvorsteher werden erinnert, nachstehende Berichte unverzüglich zu erstatten.

- 1) Kassenberichte.
- 2) Ergänzung des Bürgerausschusses.
- 3) Erhaltung und Fortführung der Primärkataster.
- 4) Kulturveränderungen.

Den 2. August 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Baunang. Die gemeinschaftlichen Ämter werden erinnert, die schon auf Georgii verfallenen Armenberichte unfehlbar binnen 8 Tagen vorzulegen. Den 2. August 1848.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Baunang. [Fahndung.] In der Gegend von Althütte und im Weiffacher Thal treibt sich gegenwärtig ein Mensch herum, der sich für einen reisenden Missionär ausgibt, Stunden hält und unter allerlei Vorwänden auf betrügliche Weise Geld, Weißzeug u. von einfältigen Leuten sich zu verschaf- fen weiß. Der Mensch soll ein Lumpensammler, Johannes Dürr, von Reutlingen seyn.

Die Polizeistellen werden ersucht, diesen Betrüger auf Betreten zu verhaften und ihn hieher einzuliefern. Seine Gestalt und Kleidung kann nicht näher be- zeichnet werden.

Den 2. August 1848.

K. Oberamt.
Daniel.

Oberamtsgericht Baunang. Gläubiger-Vorladung in Gant- sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schul- denliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläu- biger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorge- laden werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheins vor oder an dem Tage der Liquidations- Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recep- s, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vor- legung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzu- melden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden,